

DIE
KUNSTDENKMÄLER
DES KANTONS
GRAUBÜNDEN

VON
ERWIN POESCHEL

BAND IV
DIE TÄLER AM VORDERRHEIN
I. TEIL
DAS GEBIET VON TAMINS BIS SOMVIX

MIT 519 ABBILDUNGEN
UND EINER ÜBERSICHTSKARTE

VERLAG BIRKHÄUSER BASEL

1942

Die alte Pfarrkirche St. Martin

Urkundliche Nachrichten. Die Martinskirche zu Ilanz kommt als Grundbesitzerin urkundlich schon im Testament des Bischofs Tello von 765 vor (CD. I, S. 13). Im karolingischen Urbar von etwa 831 erscheint sie als Königsbesitz, ausgestattet mit dem Zehentrecht¹. In einem Indulgenzbrief von 1300 wird sie als teilweise zerfallen („in parte destructa“, GA., Nr. 4; CD. II, S. 167) bezeichnet. 1460 und 1465 werden Ablässe zugunsten des mit eigener Kaplanei ausgestatteten Marienaltars der Martinskirche und der dortigen Liebfrauenbruderschaft erteilt (GA., Nr. 36 u. 51), Am 15. Oktober 1500 Neuweihe des noch als „ecclesia parochialis“ bezeichneten Gotteshauses mit vier Altären; ein fünfter wird am 11. August 1508 konsekriert (GA., Nr. 78 u. 87). — Die Pfarrwohnung war anscheinend noch im 15. Jahrhundert in Ober-Ilanz, wurde später aber in die Stadt verlegt. Pfarrkirche blieb St. Martin bis zur Reformation, doch bestand bei der Stadtkirche St. Margarethen schon 1438 ein eigener Friedhof (GA., Nr. 28). Über den alten Pfarrsprengel s. oben. S. 44. Die aus dem heutigen Bestand zu erschliessende Baugeschichte wird in den „Schlussfolgerungen“ dargestellt.

Literatur: NÜSCHELER, S. 60. — RAHN in ASA. 1876, S. 697, 1882, S. 315. — Ders., Geschichte, S. 541. — CAMENISCH in BMBL. 1927, S. 369 ff. — BERTOGG, S. 152 ff.

Baubeschreibung. Inneres. Der Grundriss ist völlig einzigartig in unserm Inventar. An ein saalförmiges Schiff, das in der Länge 3,5 m weniger misst als in der Breite, schliesst sich ohne Einzug gegen Osten eine *Chorpartie*, die aus dem queroblungen Vorchor und zwei längsrechteckigen, flachgeschlossenen Seitenkapellen besteht, welche letztere durch Rundbogen mit dem Vorchor in Verbindung stehen. An den Vorchor schliesst sich der aus der Ostfront vorspringende, flachgeschlossene kleine *Altarraum*, der nur als Nische wirkt. Er ist mit einer Stichtonne überwölbt und entbehrt eines Chorbogens. Über dem *Vorchor* ruht ein Sterngewölbe mit spitzbogigen Schilden. Seine sehr derben Rippen sind nur gefast, wachsen aus prismatischen, zugespitzten Konsolen und laufen in einem mit Rosette gezierten, runden Schlußstein zusammen. Der spitzbogige gefaste Chorbogen steigt über einer einfach geschmiegtten Kämpferplatte auf². — Über den *Seitenkapellen* ruhen rippenlose, unmittelbar aus der Wand wachsende Kreuzgewölbe mit stark vorgezogenen Graten. In der Ostwand des Altarraumes ein zweiteiliges Spitzbogenfenster mit einfachen Maßwerken über runden Teilbogen; in der Nordkapelle ein Kreisfenster mit sechsstrahligem Stern (gegen Osten) und ein zweiteiliges, mit Maßwerk (über spitzen Teilbogen) geziertes Spitzbogenfenster (gegen Norden). In der Südkapelle ein leerer Oculus und ein modernes Viereckfenster.

Über dem *Schiff* liegt eine in gestrecktem Bogen gewölbte Leistendecke mit Profilen des 17. Jahrhunderts. An dem Pfeiler zwischen Vorchor und nördlicher Seitenkapelle sieht man eine einfach geschmiegtte Kämpferplatte und rechts des Chorbogens — an Unebenheiten des Verputzes erkennbar — Spuren einer weggespitzten Hochwand des Mittelschiffes und die Bogenlinie eines Gewölbeansatzes. Dicht am Chorbogen ferner zwei aus der Wand kragende Konsolen, die augenscheinlich zur Aufstellung von Figuren gedient hatten, die linke als Maske, die rechte als menschliche Halbfigur ausgebildet. Ein alter Fussbodenbelag aus Kalkguss ist in grösseren Partien noch erhalten. In der rechten Schiffshälfte — und zwar in der

1) CD. I, S. 294. Ohne Titel. Es ist daher nicht völlig auszuschliessen, dass die Marien- (später Margarethen-)kirche damit gemeint ist. Vgl. S. 54 f.

2) Sie ist nur noch an der Nordseite vorhanden; gegenüber wurde sie offenbar bei Anlage der Kanzel entfernt.

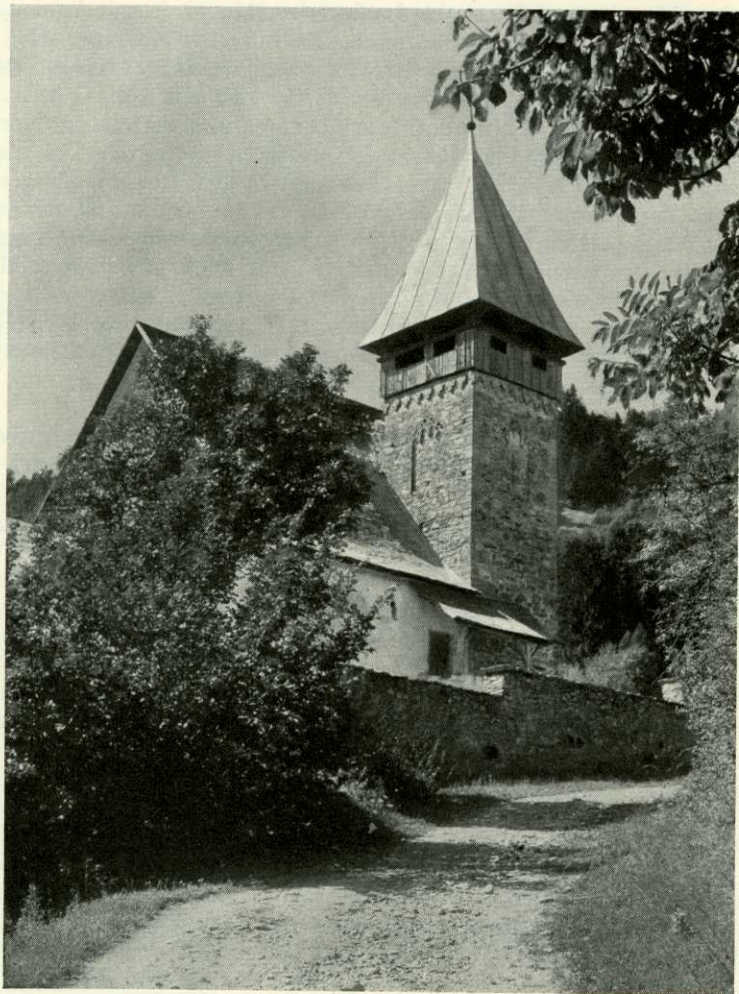


Abb. 49. Ilanz. — Die alte Pfarrkirche St. Martin.
Ansicht von Nordosten.

Achse des rechten Chorbogenauflegers — zeichnen sich die Umrisse eines *Säulenstumpfes* von 47 cm Durchmesser ab (Schlussfolgerungen daraus s. unten). Viereckfenster des 17. Jahrhunderts; dazu ein leerer Oculus in der Nordseite. — Spitzgiebelige *Nischen* für Altargeräte im Vorchor und in der Nordseite des Schiffes (nahe dem Chor). — An der West- und Nordseite eine *Holzempore* mit Leistenprofilen des 17. Jahrhunderts¹.

Äusseres. Während sich im Grundriss die Gliederung der Ostpartie kaum abzeichnet, drückt sie sich im Aufriss durch die Abstufung der Satteldächer vom Schiff zum Vorchor mit Seitenkapellen und endlich zum Altarraum deutlich aus. Das *Portal* ist spitzbogig und gotisch gefast. An der Türe ein spätgotischer, geschmiedeter

¹) Es muss jedoch schon zuvor wenigstens eine Seitenempore vorhanden gewesen sein, da die Türe aussen gotisch profiliert ist (s. S. 50).

Griff mit Anschlagplatte in Form von Laubwerk (Abb. 56, S. 53). An der Nordseite, beim Turm, gemauerte Stiege zur Empore. Die Türe hat einen geraden Sturz mit eingetieften Kielbogen. — In den Spitzen der, ziemlich steilen, Giebel des Schiffes die Zahl 1662, gegen Osten ausserdem die *Meister-Initialen* „M | G A C“.

Der **Turm** ist in den Schiffgrundriss einbezogen und tritt an der Nordseite nur ganz wenig hervor. Zwei Etappen lassen sich erkennen: der untere Teil, bis etwa 1 m unterhalb der Blendnischen, zeigt gute Eckquadern aus Tuff, im übrigen aber unregelmässiges Mauerwerk mit Kellenfugen, während im oberen Teil der Eckverband aus niederen Gneisplatten besteht und die Kellenstriche fehlen. Die spitzen Giebel der Blenden weisen zierlichen maßwerkartigen Schmuck aus backsteinförmig geschnittenen Tuffsteinen auf, gitterähnliche Motive, gegen Süden — nach dem Dachraum der Kirche hin — mit Spitzbogenfries. Belichtung nur durch Schlitze. Oben eine gezimmerte, offene Glockenstube. Turm und Schiff haben keinen Verband.

Den Eingang zum Friedhof flankieren zwei *Säulen*, Dm. 47 cm, H. 1,78 m (s. unten).

Baugeschichtliche Schlussfolgerungen. Ohne Grabungen lassen sich die Etappen nicht zuverlässig festlegen. Nach dem Augenschein dürfte es sich folgendermassen verhalten:

I. Für eine Rekonstruktion der 765 urkundlich als bestehend nachgewiesenen Anlage fehlen uns Anhaltspunkte.

II. Zur Zeit, als die unteren Teile des Turmes errichtet wurden (um 1000?), war das Schiff schmaler als heute, da der Turm ausserhalb des Langhauses gestellt worden sein dürfte; die Grundrissgestaltung dieser Anlage ist unbekannt.

III. Der Neubau der teilweise zerstörten Kirche nach 1300 (s. S. 48) brachte vielleicht die Kirche im wesentlichen auf ihre heutige Ausdehnung, und zwar in Form einer dreischiffigen Säulenbasilika. Dafür sprechen die erwähnten Spuren eines früher vorhanden gewesen Hochschiffes, des Säulenstumpfes und die mit ihm in der Dimension übereinstimmenden Säulen vor dem Friedhofstor¹. Das Gewölbe mit den nur gefasten plumpen Rippen lässt sich in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts unterbringen (vgl. St. Georg zu Rätzüns), würde jedoch nicht in die Zeit um 1500 passen. Doch werden die Seitenkapellen noch nicht in der jetzigen Form bestanden haben, auch die Altarnische nicht. Der heutige Vorchor bildete also den Altarraum. Aus dieser Etappe wohl die oberen Teile des Turmes.

IV. Die Neuweihe vom 15. Oktober 1500 bezieht sich vermutlich auf die Umgestaltung der Ostpartie: Anfügung der Kapellen und Ausbau der Altarnische (alle mit spätgotischen Maßwerken)².

V. 1662 wurde wohl die heutige Decke eingezogen, das Dach erhöht und vielleicht das Schiff jetzt erst durch Herausbrechen der Gewölbe und Hochwände zu einem Raum zusammengefasst.

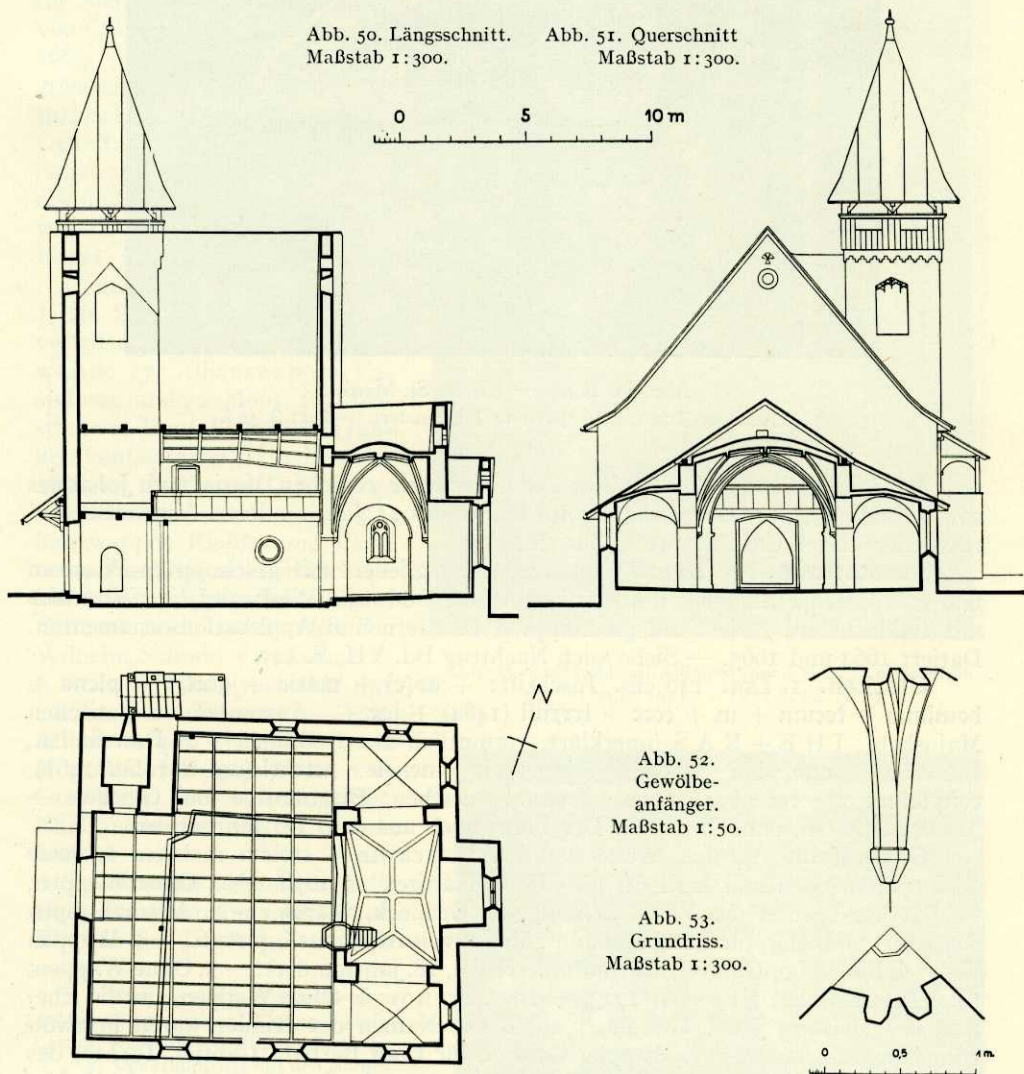
Wandmalerei. Im Inneren: An der Ostwand des Vorchores (links vom Bogen) wurde ein kleines Stück freigelegt, das zwei Schichten zeigt: a) Fragment einer *weiblichen Heiligen* mit Kerze (St. Brigida von Irland oder St. Agathe?). Anscheinend gleichzeitig mit der Malerei der ersten Schicht an der Turmwestwand; 14. Jahrhundert; b) ein grauer mit Krabben besetzter *Giebel*; 15. Jahrhundert.

Am Äusseren: An der Westwand des Turmes zwei Schichten: a) Fragment von *zwei weiblichen Heiligen*, die eine (rechts) offenbar St. Emerita mit Szepter und

1) Dass diese Säulenstücke, wie berichtet wird, für eine Vorhalle Verwendung gefunden hatten, bewirkte ihre Erhaltung, während die andern verschwunden sind.

2) Für die spätere Entstehung der Kapellen (an Stelle von Rundapsiden?) sprechen die an der Ostwand aussen erkennbaren Fugenrisse, auch lässt sich am Ansatz der Bogen zwischen dem Vorchor und den Kapellen deutlich sehen, dass sie erst nachträglich durchgebrochen wurden.

brennendem Scheit. b) Rest einer ikonographisch merkwürdigen *Darstellung*: die nur noch in den oberen Partien erhaltene stehende Muttergottes mit dem Kind, auf das sich die Taube herabsenkt; links davon — auf einem Flammenbündel — das



Ilanz. — Die alte Pfarrkirche St. Martin

gekrönte Haupt Gottvaters (Herabsendung des Logos zur Jungfrau), daneben die Büste des weisenden Erzengels, also die Verquickung von Verkündigungsmotiven mit dem traditionellen Bild der Maria als Mutter. Verbunden damit sieht man noch den Kopf eines Königs in Rundmedaillon sowie Teile eines königlichen Heiligen mit Muschel und Pilgerstab, den Schriftresten nach zu schliessen St. Jodokus. Beide Schichten wohl spätes 14. Jahrhundert, in geringen zeitlichen Abständen (Abb. 54, S. 52).

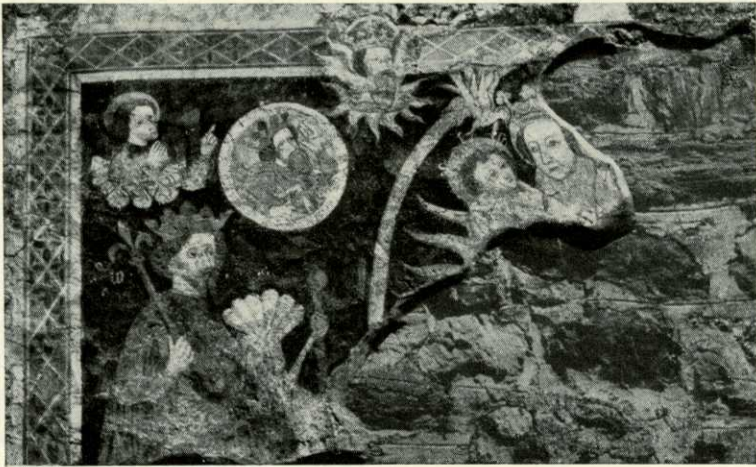


Abb. 54. Ilanz. — Kirche St. Martin.

Fresko am Turm, wohl spätes 14. Jahrhundert. — Text S. 50 f.

An der Nordwand des Schiffes der *Gekreuzigte* zwischen Maria und Johannes sowie Fragment der *Ölbergsszene*; zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts. Abgedeckt und restauriert durch CHR. SCHMIDT, Zürich 1924.

Ausstattung. Die *Kanzel* ist polygonal, gegliedert mit geschuppten Pilastern und gekröpften Füllungen; um 1660. — An der Süd- und Westwand *Familienstühle* mit Baldachinen, geziert mit geschuppten Pilastern und Applikationsornamenten. Datiert 1664 und 1665. — Siehe auch Nachtrag Bd. VII, S. 447.

Glocken. 1. Dm. 140 cm. Inschrift: + av(e) + maria + gracia + plena + dominus + tecum + m + cccc + lxxxiiii (1484) + iar +. Ausserdem in gotischen Majuskeln: I H E + N A S (unerklärt, vermutlich nur Füllsel)¹. — 2. Dm. 82 cm, Inschrift: + ano · dñi · mccccxi · die · xxvii · mensis · octobri (29. Oktober 1461), completum (!) · est · hoc · opus · Trennungszeichen: Blattmotive und Glocken. — 3. Dm. 49,5 cm, ohne Inschrift. Der Form nach aus dem 14. Jahrhundert.

Grabtafeln. An den Wänden des Altarraumes stehen mehrere schmale *Stelen*: 1. Wappen und Inschrift für „Peter Kareget“, † 1678. — 2. Ohne Wappen, für Cäcilia, Tochter des Vicari Schmid von Grüneck, † 1706. — 3. Allianzwappen Arpagaus und Alig, für Landammann „Murez von Arpagaus“, † 1696. — 4. Wappen Gabriel, für Stefan Gabriel; Datum unleserlich, 18. Jahrhundert. — 5. Ohne Wappen, für Klaus Kindler, † Februar 1713. — Im Vorchor: 6. Ohne Wappen, für die Ehefrau des Meisters Josef Teytter, † 1658. Die Namen der Kinder waren in zwölf Ringe eingezeichnet. — 7. Wappen Gabriel, für Frau Barbara Gabriel, Tochter des Dekans Luzius Gabriel und dessen Ehefrau Anna, geb. Casutt. Todestag fehlt. Um 1680. — Im Schiff zu seiten des Chorbogens: 8. Allianzwappen Montalta und Gabriel, für Maria Montalta, geb. Gabriel, † 24. September 1710. — 9. Allianzwappen Schmid von Grüneck und Salis (Abb. 55), für Jacob Schmid v. Grüneck, gest. zu Chiavenna am 21. August 1644². — An der Westwand: 10. Wappen Montalta, für Julius von Montalta, † 16... — 11. Wappen Caprez, für Pancratius von Caprez,

1) Diese Glocke hing bis 1932 auf dem Turm bei St. Margrethen. Ein Madonnenrelief wurde weggefeilt. Vgl. Chr. Caminada, *Die Bündner Glocken*, Zürich 1915, S. 25.

2) Vermählt mit Cäcilia von Salis. Vgl. *Siegel und Wappen der Fam. v. Salis*, Basel 1928, S. 60.

† 15. Januar 1676¹. — 12. Wap-
pen Montalta, Inschrift unleser-
lich. — Am Turm (im Schiffs-
innern): 13. Wappen Castelberg,
für Menga von Montalta, geb.
von Castelberg, † 15. Dezember
1669. — 14. Wappen Castelberg,
grösstenteils unleserliche Frak-
turinschrift, für Thomas von
Castelberg († 1546). — 15. Al-
lianzwappen Schmid von Grün-
eck und Schorsch; Inschrift un-
vollständig². — 16. Inschrift für
Raget Kuonrad, † 15. April
...., und seine Ehefrau Maria,
† 26. September 1674. Stark
verwittert. — An der Nord-
wand: 17. Allianzwappen Cas-
telberg und von Mont, für Chris-
tina von Mont. Ehefrau des Jun-
kers von Castelberg, † 22. Februar
1698. — 18. Wappen Castelberg;
Inschrift verwittert. — 19. Al-
lianzwappen Riebler und Fagi-
neus, Inschrift unleserlich³. —
20. Allianzwappen Schmid von
Grüneck und Travers, für Dr.
Wilhelm Schmid von Grüneck,
† 29. 1662 (vermählt mit
Cäcilia von Travers). — 21.
Allianzwappen Castelberg und
Montalta, für Frau Stina von
Castelberg, geb. von Montalta,
Ehefrau des Benedikt v. Castel-
berg, † 10. 1659. — 22.
Allianzwappen Montalta und
Buol, für Frau Anna von Buol,
Ehefrau des Landammans Bal-

1) Stammvater des Trinser Zweiges
der Caprez mit eigenem Wappen. Vgl. G.
Casura, Wappenbuch, S. 22 und Taf. 42.

2) Der Haupttext mit den Namen
steht vielleicht auf der Rückseite. Es
kommen in Frage: Hans Jacob Schmid
v. Grüneck, † 1686, verm. mit Anna v.
Schorsch, oder Jacob Wilh. Schmid v.
Gr., † 1718, verm. mit Jacobea v.
Schorsch (Stammbaum Kant. Bibl. K
III, 207).

3) Nach Casura, S. 47, für Werk-
meister GILLI RIEBLER, 17. Jahrh.; das
Fagineus-Wappen (eine Buche = fagus)
auch auf Haus Nr. 152 in Ilanz, s. S. 63 f.



Abb. 55. Grabtafel mit Allianzwappen Schmid v. Grüneck und v. Salis. 1644. — Text S. 52, Nr. 9.

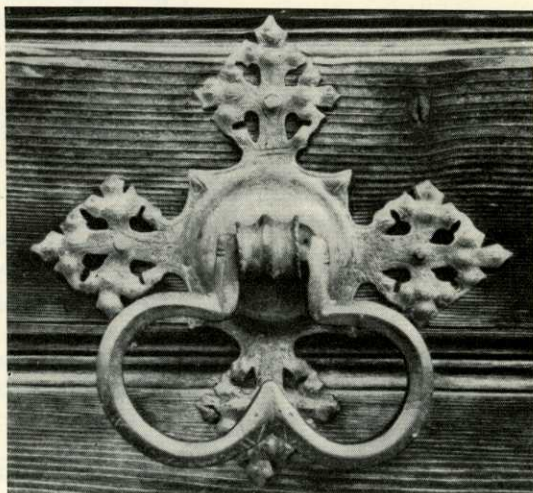


Abb. 56. Türgriff.

Ilanz. — Kirche St. Martin.

thasar von Montalta, † Juni 1775. — 23. Wappen Montalta, Inschrift für Landshauptmann Christoph von Montalta, † 23. Mai 1652.

Aussen rechts vom Eingang: 24. Allianzwappen Castelberg und Montalta, mit Inschrift für Joh. Gaud. von Castelberg, † 18. August 1692, in den Ecken die

Wappen der Söhne Christoffel und Johann sowie ihrer Frauen: Julia von Latour und Marg. Faustina v. Baselgia. — 25. Klassizistischer Grabstein mit Allianzwappen Caprez und Veraguth für Landammann Jakob Caprez, † 1817.